

Die Gründung des Stiftes Klosterneuburg.

Jahr 1114.

Der Anblick dieses herrlichen seit mehr als sieben Jahrhunderte bestehenden Stiftes erhebt sich in einer der schönsten Umgebungen Wiens und zieht auf diesem angenehmen Wege, als ein ehrwürdiges Denkmal des frommen Markgrafen Leopold die Aufmerksamkeit jedes sinnigen Wanderers auf sich.

Wenn schon das Christenthum, was zu jener Zeit fast allgemein den Thron der Welt bestiegen, durch eine allgemeine Liebe die Menschen mit der Gottheit vereinigen sollte, so machte es dennoch seine Bekenner nicht ganz fehlerfrei, und so geschah es, daß auch selbst Leopold der Heilige in einem menschlichen Fehler versank, den er aber durch seine wahre Reue, seine aufrichtige Buße, und seine angeborene Frömmigkeit wieder zu verbessern suchte. Er war der einzige Sohn Leopold des III. beige-
nannt der Schöne, Markgraf von Oesterreich aus dem habenbergischen Hause, und der frommen Itha, die auf einem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande ihren Tod gefunden. Zu Melk am 29. September 1073 geboren folgte er nach dem Tode seines Vaters (am 12. Oktober 1096) in der Regierung, und beurfundete während dieser einen Charakter voll Sanftmuth, Weisheit und echter Frömmigkeit. Die Thronbesteigung des Markgrafen begann in einem Zeitpunkte, wo ein heiliger Eifer die Gemüther der Laien ergriffen, Jerusalem aus den Händen der Muselmänner zu befreien, und wo sich Alles hinzu drängte, um als Kreuzfahrer an diesem heiligen Kriege Antheil nehmen zu können. Damals wurde auch dem Lande Oesterreich das Glück zu Theile, den hohen christlichen Helden zu sehen, der in der Folge der Eroberer des Landes geworden ist, in welchem Christus gelebt und gelitten hatte. Es war Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, der durch das Reich des Markgrafen Leopold im Jahre 1097 sein zahlreiches Heer führte, dem er auch willig dieses gestattet, und hiezu jeden möglichen Vorschub geleistet hatte. Indessen hatte Leopold den Entschluß gefaßt die gewöhnliche Residenz seiner Vorfahren zu Melk, gegen ein herrliches neu zu erbauendes Schloß auf der äußersten Spitze des Kahlenberges zu verwechseln, und sogleich wurde auch zur Ausführung desselben geschritten *). Als der Markgraf diese herrliche Burg vollendet sah, wollte er auch ihren Besitz mit einer erlauchten, an religiösen Gesinnungen ihm gleich gestimmten Gemalin theilen, und sein Auge fiel bei diesem Wunsche auf eine der würdigsten und erhabensten Frauen, die man mit Recht die Zierde jenes Jahrhunderts nennen konnte. Es war die Tochter Kaiser Heinrich des IV., die zuerst mit Friedrich von Hohenstauffen vermählt, die Stamm-Mutter dieser großen und unsterblichen Familie geworden, indem sie ihrem ersten Gemale zwei Söhne geboren, von denen der ältere Friedrich, Herzog in Schwaben, Konrad der Jüngere, III. genannt, den deutschen Kaiserthron bestiegen; so wie sie auch durch die Vermählung mit dem noch einzig übrig gebliebenen Zweige der erlauchten Wabenbergern in der Person des heiligen Leopold, auch die Stamm-Mutter dieses so erhabenen, ewig in der Geschichte glänzenden Hauses wurde. Sie hatte durch den Tod im Jahre 1105 ihren ersten Gemal verloren. Noch im blühendsten Alter mit Anmuth und seltener Schönheit, mehr aber noch mit Güte des Herzens und Frömmigkeit geschmückt, hätte sie jeden Thron Europas als Herrin würdig geziert, und so mancher deutsche Fürst, sehnte sich nach dem Besitze der schönen und jugendlichen Wittve; aber ihr Herz hatte sich den frommen Leopold erwählt, und die Vorsehung selbst, schien sie für einander bestimmt zu haben.

Auf dem Reichstage zu Regensburg wo sich der Markgraf mit seinen Vasallen und Rittern an das Heer Kaiser Heinrich des IV. angeschlossen hatte, um seinen rebellischen Sohn den nachherigen Heinrich den V. zu bestegen, ward ihm von diesem die Hand seiner Schwester, die Wittve Agnes, zugesichert. Er war in der Absicht mit seinem Schwager dem Herzoge von Böhmen Borziwoy dahin gegangen, um die Rechte des Kaisers gegen einen aufrührerischen Sohn zu verfechten, um

*) Dieser nahe bei Wien liegende Berg hatte vor Alters ausschließlich die Benennung Kahlenberg. Die heutige Veränderung in Leopoldsberg geschah erst im Jahre 1693 als Kaiser Leopold I. bei der im Jahre 1679 Statt gehaltenen Pestseuche das Gelübde machte, die verfallene Kapelle daselbst wieder herstellen zu lassen.

ihm seinen Thron zu sichern, und den Eid der Treue zu erfüllen, der ihn an den alten Kaiser band *). Durch die ihm zugeführten Banner war das kaiserliche Heer endlich so stark geworden, daß sein Sohn der junge Heinrich es nicht wagen konnte im offenen Felde ihn anzugreifen. Durch drei Tage standen die Truppen sich gegenüber, während welcher nur unbedeutende Gefechte vorkamen. Der Prinz dachte nun durch List zu erlangen, was ihm bisher die Gewalt versagte, und täuschte seinen Vater mit dem Vorwande einer Friedensunterhandlung, um bei dieser günstigen Gelegenheit, sich mit dem Markgrafen Leopold besprechen zu können. Der junge Heinrich wandte jetzt alle seine Ueberredungskunst an, um Leopold für sich zu stimmen, und ihn von seinem Vater abzuführen. Er suchte sogar das Unternehmen wider seinen Vater als nothwendig zu schildern, und unterließ es nicht, ihm die glänzendsten Versprechungen zu machen. Auf diese listige Weise gelang es ihm nun, Leopold von seinem Vorhaben abzubringen, welcher sodann mit seinem Schwager dem Böhmenherzoge das kaiserliche Heer verließ, ungeachtet der alte Heinrich beide Fürsten bat und beschwor, ja sogar ihnen zu Füßen fiel **). Der junge Heinrich hatte Leopolden bei seinen Versprechungen auch die Hand seiner Schwester Agnes zugesichert, und dies mag vielleicht der vorzüglichste Beweggrund zu dem Fehltritte im Leben des Markgrafen gewesen seyn, den er nachher auf so manche rührende Weise durch Werke der Liebe, und durch heilige Stiftungen mannigfaltiger Art wieder zu verbessern getrachtet hat ***).

Der Markgraf Leopold führte nun die herzogliche Wittwe nach Melk, um das Weilager mit ihr zu feiern, nachdem das neue Kahlenberger-Schloß zu klein war, um eine so zahlreiche Versammlung von Gästen zu fassen, welche dieses Fest herbei geführt hatte.

Der erste Maitag des Jahres 1106 war zu dieser Vermählung bestimmt. Der Bischof von Passau, Otto Kar, Markgraf in Steiermark, der Herzog von Böhmen, und viele österreichische und schwäbische Ritter und Edle wohnten dieser Vermählung bei, die auf's Prachtvollste vollzogen wurde. Nachdem endlich alle Lustbarkeiten vorüber waren, wollte der Markgraf seiner holden Gemalin auch sein neues prachtvoll erbautes Schloß auf dem Kahlenberge zeigen, und führte sie in dieser Absicht nach einigen Tagen dahin. Es war ein schöner Abend, so lieblich, wie ihn der wonnige Monat, nur immer geben konnte. Agnes stand an der Seite ihres Gemals an einem Fenster der prächtigen Burg und weidete ihr Auge an dem herrlichen und malerischen Anblicke, der sich ihr entzückend darbot. Hart an dem Fuße des Berges, zog sich majestätisch die Donau stolz vorbei, und theilte sich in mehrere unübersehbare Arme, umgrenzt von waldigten Inseln. Da wo jetzt das von ihnen gegründete Gotteshaus steht, erhob sich ein dichter Wald den die Strahlen der Sonne nicht durchbrechen konnten; gegen Morgen hin schienen Pannoniens Gebirge den Horizont zu schließen, und die Aussicht in der mittägigen Gegend begrenzten die österreichischen und steirischen Gebirge. Hier auf diesem Punkte, wo die Erhabenen die ganze Natur, und den geregeltsten Wechsel, das Vorbild ihres künftigen Lebens betrachteten, dankten Beide mit gerührtem Herzen dem gütigen Schöpfer, daß er ihnen dieses schöne Land mit seinen gesegneten Fluren und treuen Völkern gegeben, und Leopold, der jetzt mit rührender Erinnerung fühlte, daß er sich an dem Kaiser dem alten Heinrich eidbrüchlich versündigt, und Gott dadurch beleidigt habe, wollte nun gerne seine Schuld wieder gut gemacht wissen. Er entdeckte unverholen sein reuiges Gemüth der frommen Markgräfin, der unglücklichen Kaisertochter, und bat sie um ihren Rath, was er zu thun habe, um seinen Fehltritt bei Gott wohlgefällig abblößen zu können. Da rieth ihm nun seine Gemalin Agnes, sich einen Ort zu wählen, um daselbst ein Kloster und Kirche zur Verehrung der Mutter Got-

*) Heinrich IV. römisch-deutscher Kaiser von 1056 — 1106 hatte das Mißvergnügen in Deutschland wider sich erregt. Sein ältester Sohn Konrad, trat wider ihn auf, konnte sich aber nicht lange behaupten und starb von seinen Anhängern verlassen im Jahre 1101 zu Florenz. Auf Heinrich's dringende Vorstellungen wählten die deutschen Fürsten im Jahre 1097 seinen zweiten Sohn Heinrich zu seinem Nachfolger, aber auch dieser empörte sich gegen den Vater, nahm ihn 1105 gefangen und zwang ihn nachher zu Ingelheim, die Regierung nieder zu legen. Zwar versuchte er noch einmal aufzutreten; allein von Allen verlassen, endigte er sein Leben im Jahre 1106 zu Lüttich in größter Dürftigkeit, und wurde, weil er im Banne gestorben war, erst fünf Jahre nachher zu Speier feierlich begraben.

**) Eine Erniedrigung, gleich der zu Canossa, wo er, drei Februarstage und Nächte, barfuß im Buskiede, den Papst um die Lossprechung vom Banne gebeten.

***) Heinrich V. römisch-deutscher Kaiser vom Jahre 1106 — 1125 war ein schlechter Sohn, ein Regent ohne Kraft, ohne Treue, Glauben und Religion. Er war der letzte Herrscher aus dem fränkischen Kaiserstamme; ihm folgte dann Lothar II. 1125 — 1137; diesem Konrad III. 1138 — 1152 und hierauf Friedrich I. aus dem schwäbischen Hause.

tes erbauen zu lassen. Willig hörte der Markgraf der theuern Gemalin Vorschlag an, als auf einmal ein sanfter Windstoß schnell und unversehens den Schleier derselben hinweg trug, welchem Beide, nur mit Erstaunen nachblicken konnten, da er in wenigen Augenblicken schon in das ferne Gehölze an der Donau sich verlor, und nun ihren Augen völlig verschwunden war.

Einige Zeit nach dieser Begebenheit *) hatte sich der Markgraf Leopold am frühen Morgen, von einigem Gefolge begleitet in den seiner neu erbauten Burg nahe gelegenen Forst begeben, um sich daselbst mit der Jagd zu belustigen. Schon hatte er mehrere Stunden damit zugebracht, als auf einmal seine Jagdhunde bei einem Hollunderbaume stehen blieben, und ganz ungewöhnlich und heftig zu bellen anfangen. Der Markgraf dadurch aufmerksam gemacht, richtete nun seine Augen dahin, und bald entdeckte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung, an den obern Zweigen des Hollunderbaumes den unverfehrt gebliebenen Schleier seiner Gemalin, der ihr durch einen Windstoß entrisfen ward, und nun auf eine fast wunderbare Art von allen Einwirkungen der Zeit und der Elemente verschont, wieder in seine Hände kam.

Leopold elte jetzt seiner Gemalin diesen sonderbaren Fund bekannt zu machen, und diese, von Frömmigkeit durchdrungen, glaubte in diesem wundervollen Ereigniße den Fingerzeig der göttlichen Vorsehung zu erblicken um an der Stelle des wieder gefundenen Schleiers die von Beiden beschlossene Stiftung zu errichten. Hart an dem alten schon zur Zeit Karl des Großen bekannten Dorfe Neuburg wurde nun der Klosterbau begonnen, von dessen erster Gründung, gleich nach dem Jahre 1106 sich urkundliche Spuren zeigen. Indessen konnten die Kirche und das Kloster nur klein und dürftig gewesen seyn, weil sie innerhalb eines Jahres schon fast vollendet waren, und Leopolds Wunsch noch lange nicht in Erfüllung gegangen wäre, wenn er sogleich einen großen Bau unternommen hätte. Wenigstens war aber Leopolds sehnlichstes Verlangen zum Theile erfüllt, bis endlich am 12. Juni 1114 der Bau von dem Kloster Neuburg seinen Anfang genommen, wozu Leopold durch den Propst der kleinen Kollegiatkirche Otto den I., dem er aus Demuth dieses Geschäft übertrug, den Grundstein zur heutigen Tages noch stehenden Stiftskirche legen ließ.

Als der Bau der Kirche und die Wohnung für die Geistlichkeit vollendet war, versah sie der fromme Markgraf, dieser großmüthige Stifter mit allem Nöthigen, und stattete sie reichlich aus, worauf er Kirche und Kloster den weltlichen Chorherren zum eifrigen Gottesdienste anvertraute. Weil aber diese weltlichen Chorherren den Gottesdienst nicht mit gehörigem Eifer, so wie es Leopold wünschte verrichteten, so wollte er bei dieser Gelegenheit sein Stift in ein Regularhaus verwandeln, und bestimmte dasselbe nun auf Anrathen mehrerer Bischöfe für regulirte Chorherren des heiligen Augustin. Hartmann, Propst zu Chiemesee war zu der Zeit im allgemeinen Rufe einer ausgezeichneten Frömmigkeit, und diesen wünschte nun Leopold zum Vorsteher seines neu umgeschaffenen Stiftes. Auf Zubringen des Erzbischofs von Salzburg, eines Sohnes des heiligen Leopold, nahm endlich Hartmann im Jahre 1133 den Ruf nach Oesterreich wirklich an, und wählte sich aus mehreren geistlichen Häusern fromme Begleiter.

Diese Veränderung, welche Leopold zu Klosterneuburg vorgenommen hatte, berichtete er nun nach Rom, bat den Papst hierüber um seine Bestätigung, und empfahl das Stift seinem besondern Schutze. So weit waren die Sachen gediehen, als endlich im Jahre 1136 Klosterneuburg gänzlich vollendet ward, und der Stifter zur feierlichen Einweihung der großen Kirche seinen Geburtstag, nämlich den 29. September bestimmte. Er lud dazu seinen Sohn den Erzbischof Konrad von Salzburg und dann die Bischöfe von Passau und Gurk ein, damit sie die Einweihung des Gotteshauses verrichteten. Auf seine Einladung erschienen auch Ottokar der steirische Markgraf, nebst dem größten Theile des österrichischen Adels und einer unübersehbaren Menge Volkes. Als diese große Feierlichkeit nach dem Wunsche des frommen Markgrafen beendet war, begab er sich wieder in sein Schloß auf dem Kahlenberge zurück, und verlebte dort seine noch übrigen Tage in stiller Ruhe. Er starb im Jahre 1136 am 15. November nachdem er volle 63 Jahre gelebt hatte, und wurde im Jahre 1485 vom Papste Innocenz den VIII. in die Zahl der Heiligen aufgenommen, worauf dann 1506 dessen Leichnam in Gegenwart des Kaisers Maximilian des I. und vieler Großen des Reiches feierlich aus dem Grabe erhoben, und zur öffentlichen Verehrung ausgestellt wurde. Seine Gemalin die fromme Agnes verließ am 24. September 1157 in einem Alter von 81 Jahren dieses Zeitliche, und

*) Es ist ungewiß ob nach 23 Tagen, oder nach mehreren Jahren (angeblich auch nach 9 Jahren) sich diese Begebenheit mit dem Wiederfinden des Schleiers ereignete.

wurde im Kapitel zu Klosterneuburg an der Seite ihres schon lange verbliebenen Gemals beigesezt. Sie verdient in den Jahrbüchern Oesterreichs ein dankbares Gedächtniß, denn nach ihrem Range war sie die Urenkelin, Enkelin, Tochter, Schwester, Mutter und Großmutter deutscher Kaiser, und durch ihre Töchter die Stammfrau vieler Könige und Fürsten. Sie zeichnete sich auch durch eine sorgfältige und gottesfürchtige Erziehung ihrer vielen Kinder, durch Demuth und Eingezogenheit und durch Mildthätigkeit gegen die Armen aus, so, daß auch ihr das Volk bald den Namen einer Seligen zuerkannte.

Dies ist nun die Gründungsgeschichte des Gotteshauses Klosterneuburg, eines Stiftes, welches bereits durch sieben Jahrhunderte den Stürmen der Zeit getrozt, und nicht nur durch seine Begebenheiten, sondern auch durch seine gegenwärtige Gestalt, und die noch vorhandenen Denkmäler die Aufmerksamkeit eines jeden Geschichtsforschers würdig verdient. Wie weitläufig dieses alte Kloster einst war, und welche vielfache Veränderungen mit demselben zu verschiedenen Zeiten vorgegangen sind, sieht man noch an mehreren alten Ueberbleibseln desselben. Hier ein hohes, hier ein niedriges Gebäude, hier mit, hier ohne Vorsprung, bald mit regulären, bald mit unordentlich angebrachten Fenstern und Treppen. Manche derselben unterscheiden sich auch noch durch Wappen, Bilder, Jahreszahlen, Malereien und Inschriften, die größtentheils die Zeit der Erbauung bemerken. Indessen so schauerlich der Eindruck ist, welchen diese alten Ueberreste gewähren, eben so herrlich und erfreulich ist im Gegentheile der Anblick den jetzt das neue Gebäude darbietet, und zu welchem Propst Ernst im Jahre 1730 den Grundstein gelegt hat. Dieses ist nicht nur sehens-, sondern auch bewundernswerth, indem hier Alles, was die Regeln der Baukunst an Stärke und Dauer, an Pracht und Majestät verlangen, mit dem größten Aufwande angebracht wurde.

Zu den vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten dieses reichen und berühmten Chorherrnstiftes gehören die schöne prachtvolle Kirche, die Messornate, welche aus den Brautgewändern des heiligen Leopold und seiner Gemalin Agnes verfertigt wurden, der berühmte byzantinische Altar von Verdun, der Meißelaltar des heiligen Leopold, endlich der Krummstab des Abtes Pabo aus dem 13. Jahrhunderte. Außer diesen und noch mehreren anderen Kostbarkeiten, welche in der Schatzkammer aufbewahrt werden, sind in dem Stiftsgebäude noch die sogenannten Kaiserzimmer, welche vormals der kaiserliche Hof während des Leopoldsfestes bewohnte, wegen ihrer Solidität und inneren Einrichtung rühmlichst zu erwähnen. Die an Prachtwerken und Seltenheiten reichhaltige Bibliothek wird immer noch vermehrt, und mit den Werken der neuesten Literatur bereichert. Seit dem Jahre 1616 bewahrt die Schatzkammer auch den vom Erzherzoge Maximilian, Hochmeister des deutschen Ordens, einem Sohne des Kaisers Maximilian des II. hieher geopferten Erzherzogthum von Oesterreich, welcher bei jeder Erbhuldigung feierlich von Klosterneuburg nach Wien und wieder zurück gebracht wird. Auf den großen Kuppeln des neuen Gebäudes prangen als Giebel die Kaiserkrone und der Erzherzogshut von Oesterreich. Beide sind so geräumig, daß 8 bis 10 Personen bequem Platz darin finden, und gewähren aus ihren Oeffnungen den herrlichsten Ueberblick in die ganze Umgebung. Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Stiftes gehören auch die Keller, welche sich unter dem neuen Gebäude dreifach über einander thürmen. Hier befindet sich auch das große Faß von 1000 Eimern, welches nach der Heidelberger-Donne in Deutschland das größte ist *).

Im Jahre 1739 wurde das Stift Klosterneuburg der Kongregation der Lateranensischen Chorherren einverleibt und im Jahre 1802 wurde mit dieser Kanonie das vom Herzoge Albrecht dem V. im Jahre 1414 in Wien gestiftete Chorherrenstift St. Dorothea, nachdem es im Jahre 1786 aufgehoben worden war, vereinigt. Seit seiner Gründung zählt das Stift 57 Präpöste, worunter sich einige auch besonders auszeichneten **). Gegenwärtig zählt die Kanonie bei 60 Priester, mehrere Kleriker und Novizen, und hat ein vollkommen organisiertes Hausstudium der Theologie mit mehreren Professoren.

Zu jeder Zeit hatte das Stift unter seinen Mitgliedern ausgezeichnete Gelehrte und Schriftsteller aufzuweisen, und kann sich deren auch in neuerer Zeit würdig rühmen ***).

*) Von dem Vorrathe der köstlichsten Weine des Landes erhielt das Kloster den traditionellen Beinamen im Munde des Volkes »zum rinnenden Zapfen.«

*) Ernst Perger, gestorben 1749, welcher im Jahre 1730 das herrliche neue Stiftsgebäude zu bauen anfang. Berthold II., gestorben 1766, welcher den Klosterneuburgerhof in Wien und Gaudenz Dunkler, gestorben 1829, welcher das große Dorotheergebäude erbaute. Gegenwärtiger Vorsteher des Stiftes ist der Abt Herr Jakob Rutenstod.

**) Maximilian Fischer, Alois Schützenberger, Wilhelm Sedlaczek, Daniel Tobenz und mehrere Andere.